Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6303 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich Dr. Ewald Schulze in Halle.

[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Hallemit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 114. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 8. März 1899.

Deutsches Reich.

Goldene Worte.

Eine bedeutsame Ansprache hat der neugewählte Prorektor der Ruperto Carola, Dr. Hermann Osthoff, Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft, an die heidelberger Studentenschaft gerichtet, als diese ihm aus Anlaß seiner Erwählung einen Fackelzug brachte. In den Heidelberger Akademischen Mittheilungen liegt diese Rede nunmehr im Wortlaut vor und sie wirkt gerade unter den gegenwärtigen Zeitumständen als eine Kundgebung von solcher Wichtigkeit, daß wir nachstehend einiges daraus wiedergeben:

Noch vor kurzem war ein bestimmter Anlaß gegeben, in der deutschen Tagespresse die Frage zu erörtern, ob der Professor denn auch wirklich zu den Beamten gehöre, in welchem Sinne er eventuell als Staatsbeamter zu gelten habe und zu behandeln sei. Nun, meine Herren, über den einen Punkt darf wohl kein Zweifel herrschen: soweit die zu fordernde Pflichttreue in seinem Beruf in Betracht kommt, ist der deutsche Professor ganz gewiß ein Beamter, soll er sogar in hervorragendem Maße ein gewissenhafter Diener des Staates zu sein sich bestreben. Gerade weil uns im Vergleich mit den staatlichen Beamten ein engeren Sinne eine gewisse Unabhängigkeit gesichert, gewisse Freiheiten der Bewegung und der Selbstbethätigung zu genießen vergönnt ist, gerade darum sollen wir in der treuen und peinlich sorgfältigen Erfüllung unserer Berufspflichten niemandem nachstehen, ja hierin selbst die übrige Beamtenschaft zu überstrahlen suchen. Aber, meine Herren, der deutsche Hochschulprofessor hat auch noch etwas anderes hochzuhalten, ein anders geartetes Palladium zu wahren und zu schützen, das ist das Palladium der Denk- und der Lehrfreiheit. Wir haben erst vor wenigen Tagen die Hundertjahrsfeier des Geburtstages Richard Rothe's festlich begangen. Da ist es uns aus sachkundigem Munde geschildert worden, wie dieser durch Wort, Schrift und That hochverdiente Theologieprofessor, ein frommer Mann und bedeutender Lehrer unserer Ruperto Carola, nicht umhin konnte, immer und immer wieder zu betonen, daß für die Wissenschaft und ihre Pflege die uneingeschränkteste Freiheit des Forschens und Lehrens, Freiheit der Aeußerung auch selbst für auflösig und unbequem erscheinende Lehrmeinungen, unbedingt zu fordern sei. Und in der That, was wären wir, wohin kämen wir ohne diese Denk- und Lehrfreiheit? Sie ist die Lebensluft, in welcher die Wissenschaft und wissenschaftliche Forschung athmet und zu athmen begehrt, ohne welche die Erforschung der Wahrheit, der wir dienen, nicht gedeihen kann, gleichwie der Fisch, seinem Lebenselement, dem Wasser, entrissen und auf den dürren Ufersand geschleudert, kümmerlich verschmachtet und hinsiecht.

Zu der Denk- und Lehrfreiheit gehört aber als nothwendiges Requisit ein weiteres, der Lehrfreimuth! Hätten wir Männer der Wissenschaft diesen nicht, so wäre uns die Lehrfreiheit werthlos, ein eitel und unnütz Ding, ein Messer mit stumpfer Klinge. Ein namhafter und angesehener Professor der Berliner Hochschule, mir durch Jugendfreundschaft seit unserer gemeinsamen Bonner Studentenzeit verbunden, dem und seiner Denkweise ich mich in wichtigen Fragen des Lebens von jeher nahe fühle, mit dem ich besonders die gleiche Auffassung von der idealen Stellung unseres gemeinsamen Professorenberufs theile, dieser (Mantzen) hat kürzlich den Gedanken drucken lassen: Professor, der Name, kommt her von profitori, und das heißt frei und öffentlich bekennen! Und diese Seite im Wesen des deutschen Universitätsprofessors muß wieder einmal kräftiger betont werden! . . .

Auch heute noch muß der Professor die moralische Kraft haben oder wiedergewinnen, seine Ueberzeugung frei zu bekennen, muß er zu diesem Behufe stark genug sein, unter Umständen Würden, Titel und Orden für gering, für einen Tand zu achten, wenn es gilt, seiner Ueberzeugung ein Opfer zu bringen. Wahrlich, die gemächregelten Göttinger Sieben haben Größeres dahingegeben!

Ich komme nun zu dem andern Theil der akademischen Körperschaft, das ist der deutsche Student. Sollen wir auch hier ethnologisch verfahren und sagen: Student ist abzuleiten von studere — streben? Ich bringe das, meine lieben Kommilitionen, nur schwer über meine Lippen, daß der Student dem Wortsinne nach ein Streber sei. Denn hier haben wir es mit der Tücke des Bedeutungswandels zu thun, die wir Sprachforscher und Etymologen aus Erfahrung kennen, und die uns so oft einen Schabernack spielt.

In der Theorie wissen wir es ja freilich recht gut, welcher Art das Streben ist, wovon der Student seinen Namen hat. Es ist das heilige, reinste und edelste Streben nach der Wahrheit, nach geistiger und sittlicher Vollkommenheit, mit Benutzung aller der Hilfsmittel, welche die deutsche Hochschule zur Erreichung dieses hohen Zieles der Selbstvervollkommnung an die Hand giebt. Dieses Streben ist ein immerfort und unverwandt nur auf die Sache gerichtetes und unterscheidet sich hauptsächlich eben dadurch von der Streberei, daß bei der letztern die niedren Motive der Rücksichtnahme auf Personen, die in gesteigertem Grade zum Personenkultus wird, sich geltend machen.

Wenn Sie, meine Herren Kommilitionen, in dem Betrieb Ihres Universitätsstudiums nicht darauf ausgehen, sich eine eigene und selbständige wissenschaftliche Meinung zu bilden, sondern nur darauf, sich den Ansichten Ihrer Lehrer, bei denen Sie Examen machen wollen, möglichst zu adoptiren, so ist solches jurare in verba magistri eingegeben von der Streberei und hat nichts mit dem wahren und richtigen Streben zu thun. Und das Nämliche ist der Fall, wenn etwa jemand unter Ihnen sein Auge gar über die Zeit der Studentenjahre hinaus dorthin richtet, wo er in seinem späteren Leben möglichst rasche Beförderung zu finden hofft, wenn er, um seiner künftigen Laufbahn zu nutzen, seine Lebenshaltung, seinen Umgang mit Altersgenossen, und was dergleichen mehr ist, frühzeitig nach dem Geschmack künftiger Vorgesetzten zu modeln sucht.

Mit der Unterwürfigkeit und Geschmeidigkeit gegenüber Höherstehenden verbindet sich bekanntlich gar leicht und oft ein Schikaniren und Schlechtmachen im Verhältniß zu Gleichgestellten. Vor nichts möchte ich daher, werthe Kommilitionen, Sie dringender warnen, als vor jeglicher Art von Intolerenz gegen Andersdenkende unter Ihren akademischen Mitbürgern. Wie gern möchte ich sagen, aber es ist vielleicht zur Zeit noch eine unerweisbare optimistische Behauptung: es giebt in der deutschen Studentenschaft, es giebt vornehmlich unter unseren Heidelberger Studenten der Ruperto Carola keine Gesinnungsstreberei! Da genügt z. B., wie heut die Stimmung ist, manchmal blos der einfältige Umstand, daß ein akademischer Mitbürger in einer andern Kirche getauft oder vielleicht auch gar nicht getauft ist, um flugs dem Argwohn Nahrung zu geben, daß hinter dem Brustlap des Betreffenden vielleicht ein Defekt der nationalen Gesinnung zu entdecken sein könnte. Das also sei ferne von uns, meine Herren! Sie müssen sich immerdar gegenwärtig halten: es giebt mancherlei und verschiedene Formen des Patriotismus, und diese sollen sich gegenseitig ergänzen und sachlich korrigiren, aber nicht sich unter einander verkehren! Derjenige hat das Richtige erfaßt, der es versteht oder lernt, sei es auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Religion oder des Staatslebens, aus der gegnerischen Meinung den berechtigten Kern herauszufinden.

Die Reform des Gemeindewahlrechts.

Die Reform des preußischen Gemeindewahlrechts ist dieser Tage Gegenstand lebhafter Erörterung in der Presse gewesen. Darüber, daß eine Reform des Gemeindewahlrechts dringend nothwendig ist, kann kein Zweifel bestehen. Man sehe sich nur einmal an, wie das preußische Gemeindewahlrecht sich unter der Einwirkung der neuen Steuergesetze im Dreiklassenwahlsystem seit 1895 gestaltet hat. Hier haben die seitdem überall vollzogenen Gemeindewahlen die Einwirkungen des neuen Steuersystems klar zum Ausdruck gebracht. Beispielsweise zählte in Berlin bei den Stadtverordnetenwahlen die erste Klasse 1891 3555 Wähler, im Jahre 1897 dagegen nur 1110, in der zweiten Klasse hat sich die Wählerschaft von 18,300 im Jahre 1891 auf 8991 im Jahre 1897 verringert. Die Wählerschaft in der dritten Klasse dagegen ist seitdem um mindestens 25 Prozent gewachsen. Die Wählerzahl der ersten und zweiten Klasse zusammen umfaßt jetzt nur noch $^1/_{20}$ derjenigen in der dritten Klasse, während 1891 dieselbe noch $^1/_{11}$ betrug. In Köln hat sich die Wählerzahl in der ersten Klasse von 619 im Jahre 1891 auf 278 im Jahre 1897 vermindert. In der zweiten Wählerklasse ist die Zahl in derselben Zeit von 3625 auf 2306 zurückgegangen. In Essen wurde bei der letzten Wahl ein Drittel der Stadtverordneten von zwei Wählern der ersten Klasse ernannt. In Elbing besteht die erste Wählerklasse aus einem einzigen Wähler. In Neustadt in Schlesien beherrscht eine Firma, aus fünf Wählern bestehend, die ganze erste und zweite Klasse. Das sind doch ganz unhaltbare Zustände. Will die Regierung an eine Reform herangehen, so können wir nur damit einverstanden sein. Auch damit, daß die Reform nicht unterbleiben darf, weil in einzelnen Orten durch die Veränderungen des Wahlrechts „eine bürgerliche politische Partei auf Kosten der anderen begünstigt worden ist, und weil deren Einfluß nach Beseitigung der eingetretenen Aenderungen annähernd auf das frühere Maß zurückgeführt werden würde.“ Fragen wird sich nur, welche Wege die Regierung einschlagen will, um eine zeitgemäße Reform des Gemeindewahlrechts durchzuführen. Vor einiger Zeit sind in der vom Finanzminister v. Miquel beeinflußten Presse eigenartige Vorschläge aufgetaucht, so der Gedanke, daß man dem Statutarrecht für die einzelnen Orte in der Gestaltung des Wahlrechts einen weiteren Spielraum ermöglicht. Wir wollen uns einstweilen auf die Erörterung dieses Vorschlages nicht einlassen, sondern nur betonen, daß dadurch das Wahlrecht für jeden einzelnen Ort abhängig werden würde von dem Belieben der Staatsregierung; je nachdem dieselbe diese oder jene Zusammensetzung der Gemeindevertretung für

[Nachdruck verboten.]

Weibesschönheit in Kunst und Leben.

Von Dr. Reinhart Thilo.

Des Weibes Schönheit bildet gewissermaßen den Refrain in der ganzen Geschichte der Kunst. Auf ihrem Gipfelpunkte hat jede Kunstepoche sich dieses Stoffes bemächtigt und in ihm ihre höchsten Vorstellungen von irdischer Schönheit niedergelegt. Diese Schöpfungen der Künstler haben dann aber rückwirkend wieder die allgemeinen Anschauungen über weibliche Schönheit wesentlich beeinflußt, und wenn man über sie eine jener „Enqueten“ veranstaltete, die unserer Zeit anscheinend gar so sehr gefallen, und die Frage nach dem Ideale von Weibesschönheit stellte, so würde aller Wahrscheinlichkeit nach eine große Mehrheit dies Ideal in den griechischen Venusfiguren, und ganz speziell wohl in der Venus von Meles verkörpert finden. Ideal und Wirklichkeit, die ewig streitenden, — wie wenig entsprechen sie auch in diesem Falle einander! Denn geschähe es, daß „unsere liebe Frau von Milo“, wie Heine sie verehrend nannte, von ihrem Sockel herab- und in unser Leben hineinträte, so würde sie ihre Verehrer vermuthlich gar sehr enttäuschen. Vorausgesetzt, daß sie hübsch die Kleider unserer Zeit anlegte (wozu sie schon durch die löbliche Polizei genöthigt werden würde), aber als echte Hellenin das Korsett verschmähte, so würden wir an ihr eine Taillenbreite entdecken, die der Mehrzahl ihrer — bisherigen — Verehrer sehr „unschön“ erscheinen dürfte und jedenfalls ganz und gar nicht der „Wespentaille“ entspräche, die wir an unseren irdisch-modernen Damen als ein hohes und nothwendiges Attribut der Schönheit schätzen. Auch von dem gleichfalls sehr gefeierten „Schwanenhalse“ müßten wir bei der Göttin absehen, und ihre Handschuhnummer — um von der Größe der Fußbekleidungen diskret nicht zu sprechen — würde wohl ein mitleidiges Lächeln bei denen unter unseren Damen erregen, die sicher wissen müssen, was wahrhaft schön ist, weil sie selbst allgemein dafür gelten.

Es besteht also, wie man sieht, zwischen unseren Anschauungen über Weibesschönheit in Kunst und Leben ein Widerspruch, und das muß um so eigenthümlicher erscheinen, als ja die Kunst ihre Frauengestalten selbst nur dem Leben verdankt und wir an ihnen bei schärferer Beobachtung ihren irdischen Ursprung an so mancher charakteristischen Eingelheit deutlich, oft nur zu deutlich wahrnehmen können. Jene vielgefeierte zarte und poetische Venus des Sandro Botticelli, wohl die berühmteste und ergreifendste Darstellung weiblicher Schönheit aus der ganzen Frührenaissance, — sie erscheint dem geübten Auge des Arztes als ein Typus der Schwindsüchtigen, und in der That ist es auch historisch im höchsten Grade wahrscheinlich, daß Simonetta Catanea, die in der Blüthe ihrer Jahre jener tückischen Krankheit erlegene Geliebte des Giuliano de Medici, das Modell dieser Venusgestalt abgegeben hat. Die weiblichen Figuren des Rubens weisen deutlich die überquellende Fülle der wohlgenährten Blamenfrauen jener Epoche nach, in der „ein niederländisch Leib“ als der Typus draller Gesundheit galt. Bei Rembrandt's Frauen zeigt die Form der Waden öfters unverkennbar die ungünstigen Einflüsse des festgeschnürten Strumpfbandes. Um noch ein modernes Beispiel anzuführen, so kann die formengewaltige Urällermutter auf Franz Stuck's „Vertreibung aus dem Paradiese“ es nicht verheimlichen,“ daß sie eine Rhachitis hinter sich hat, von der sie verdickte Gelenke u. dgl. m. zurückbehielt.

Unter diesen Umständen wird die vielerörterte Frage nach den entscheidenden Momenten, auf denen Weibesschönheit beruht, sicherlich nicht, wie vordem versucht wurde, aus der Kunst allein zu lösen sein; man wird vielmehr auf das Leben selbst, das auch der Kunst die Grundlagen gab, zurückgehen müssen. Diesen Weg hat neuerdings ein Arzt, Dr. C. H. Stratz, in seinem bei Ferd. Enke in Stuttgart erschienenen ausgezeichneten und höchst interessanten Buche „Die Schönheit des weiblichen Körpers“ eingeschlagen, indem er durch exakte Feststellungen, durch die Vergleichung der Eigenthümlichkeiten des lebenden Körpers, zum Resultate zu kommen sucht. Mit Recht geht Stratz in diesem „Aerzten, Müttern und Künstlern“ gewidmeten und für alle gleich lesenswerthen Werke von dem Gedanken aus, daß die Begriffe gesund und schön immer, wenn nicht sich decken, so doch aufs engste zusammenhängen werden. Der Habitus der Schwindsüchtigen, wie ihn Botticelli mit so großer Kunst verewigt hat, kann gewiß etwas seltsam Ergreifendes haben, das uns durch den Kampf der lebensfrohen Jugend mit der verzehrenden Krankheit und durch seine Spuren in der dürftigen und unvollkommenen Ausbildung des Körpers und seiner Organe genugsam erklärt wird; als „schön“ im strengen Sinne des Wortes aber werden wir eine Gestalt, die diesen Charakter trägt, nicht bezeichnen können. Ebenso wird die Schönheit stets unter den Folgen der mangelnden Ernährung, oft auch unter denen der gewohnheitsmäßigen Beschäftigung leiden müssen. In letzterer Beziehung darf z. B. auf die Balletesen hingewiesen werden, die gewöhnlich eine starke Entwickelung der Beinmuskeln aufweisen, während die Arme und Schultern zu schwach entwickelt sind, — ein Gegensatz, der den Forderungen der Schönheit nicht entspricht. Die Regel ist freilich bei den Frauen im allgemeinen die mangelhafte Entwickelung der Muskeln überhaupt, und damit eine Verkümmerung von Organen, die wiederum die harmonische Ausbildung des Körpers beeinträchtigt. So zeigt sich immer wieder, daß, je weiter der Körper von dem Wege der Natur abweicht, je mehr die Organe ihren natürlichen Funktionen entzogen oder andererseits überspannt werden, um so scheuer auch die vielerflehte, vielgesuchte Schönheit flieht. Andererseits richtet sich auch die landläufige Auffassung von Weibesschönheit oft gewissermaßen instinktiv nach den Vorbedingungen der Gesundheit. Mit Recht kneifen z. B. von diesem Standpunkte ältere Herren ihren weiblichen Pflegebefohlenen gern ab und zu einmal in die Backen, indem sie sich dadurch von der Spannung der Haut und damit von dem Gesundheits- und dem Schönheitszustande der Mädchen zugleich überzeugen können.

Unter dem nüchternen Blicke des modernen Arztes zerstiebt so manches geheime Rezept, auf das man früher die Weibesschönheit zurückführen zu können meinte. Wenn Agrippa glaubte, die Ohren müßten vereinigt einen Kreis bilden, der der Größe des geöffneten Mundes entspreche, wenn Rhybus in seiner begeisterten Schilderung der Schönheit der von Raffael porträtirten Johanna von Arragonien rühmt, bei ihr hätten der Oberschenkel zur Wade, die Wade zum Oberarm im richtigen Verhältniß von drei zu zwei gestanden, — so haben wir hier unbegründete Anschauungen vor uns. Später wurde behauptet, der Umfang des Halses müsse bei einem vollendet schönen Frauenkörper gleich dem der Wade sein; aber Brücke hat bereits durch Messungen nachgewiesen, daß bei gleichmäßiger Entwickelung die Wade stets dicker ist als der Hals. Zerstört werden aber durch die modernen exakten Beobachtungen auch die Vorurtheile mißgyner Feinde der Frauenschönheit. Schopenhauer's oft citirte Schilderung der Frauen als eines niedrig gewachsenen, schmalschultrigen, breithüftigen und kurzbeinigen Geschlechtes kann ebenso wenig Stand halten wie die Behauptung des Cennino Cennini, der den Frauen überhaupt jede richtige Körperproportion abspricht.

Dieses Urtheil entflammte freilich wohl eigentlich der Verzweiflung darüber, daß man das Geheimniß der Proportionen des Frauenkörpers und damit die Grundlage und oberste Voraussetzung der Frauenschönheit nicht zu entdecken vermochte. Mit diesem bedeutsamen und interessanten Probleme hat sich die, wenn man so sagen darf, Mathematik der Weibesschönheit seit den ältesten Zeiten beschäftigt. So nahmen die Aegypter als Norm an, daß die Länge des Mittelfingers bei einer normal entwickelten Frauengestalt neunzehnmal in der Körperlänge enthalten sein müsse. Bei den Griechen gelangte der Canon des Polyklet zu besonderer Berühmtheit. Danach mußte das Gesicht ein Zehntel, der Kopf ein Achtel der Gesammthöhe, Kopf und Hals ein Sechstel und gleich der Fußlänge sein. Derlei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990308023/fragment/page=0001

angemessen erachtet, kann sie im Aufsichtswege ein entsprechendes Gemeindestatut erzwingen. Andererseits sind die Gemeinden nicht in der Lage, selbständig auf statutarischem Wege eine Aenderung herbeizuführen ohne Zustimmung der Staatsregierung, weil in jedem Falle zu einem Statut die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erforderlich ist. Sollte der Reformplan der Regierung einen derartigen Gedanken enthalten, so müßte dieser entschieden bekämpft werden. Im übrigen bleibt abzuwarten, was Herr v. Miquel vorschlagen wird. Jedenfalls ist Vorsicht am Platze: Timeo Danaos, et dona ferentes.

Die Abänderung der Gewerbeordnung.

Der dem Reichstage zugegangene Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung der Gewerbeordnung bestätigt im allgemeinen, was bisher schon über die Abänderung der Gewerbeordnung verlautete. Die sonstigen Bestimmungen lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

Auf Grund des Handelsgesetzbuches sind die Geschäftsinhaber bereits gegenwärtig verpflichtet, die Geschäftsräume und die für den Geschäftsbetrieb erforderlichen Gerätschaften zu einrichten und zu unterhalten, auch den Geschäftsbetrieb und die Arbeitszeit so zu regeln, daß der Handlungsgehilfe gegen eine Gefährdung seiner Gesundheit, soweit die Natur des Betriebes es gestattet, geschützt und die Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Anstandes gesichert ist. Jedoch hat die Mißachtung dieser Vorschriften lediglich die Schadensersatzpflicht zur Folge; dagegen kann bis jetzt der Geschäftsinhaber nicht wie die übrigen Gewerbetreibenden mit Hilfe des staatlichen Zwanges angehalten werden, jenen Verpflichtungen durch geeignete Einrichtungen und Vorkehrungen gerecht zu werden. Daher soll den Polizeibehörden das Recht übertragen werden, für einzelne offene Läden die Maßnahmen anzuordnen, welche zur Verwirklichung der im Handelsgesetzbuch enthaltenen wohlmeinenden Absichten erforderlich sind, während dem Bundesrath der Erlaß allgemeiner Anordnungen zur Regelung der gesetzgeberischen Anforderungen zustehen soll. Auf diesem Wege könnten die Prinzipale auch verpflichtet werden, für ihre Angestellten geeignete und ausreichende Sitzgelegenheit zu beschaffen. Endlich soll die Verpflichtung des Prinzipals, die Schulbildung seiner Gehilfen und Lehrlinge unter 18 Jahren zu fördern, erweitert werden. Die Lehrherren im Handelsgewerbe waren bisher nur gehalten, die zum regelmäßigen Besuch der Fortbildungsschule erforderliche Zeit zu gewähren. Künftighin soll den Prinzipalen die Pflicht auferlegt werden, die bei ihnen Lehrlingsstellen jungen Leute zum Besuch der Fortbildungs- und der Fachschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen, wie solches durch die Gewerbeordnung auch von den Lehrherren in der Industrie gefordert wird.

Deutschland und Amerika.

Die Ernennung des Prinzen Heinrich zum Chef des Kreuzergeschwaders an Stelle des Viceadmirals Diederichs wird in Nordamerika als ein Symptom für den Wunsch Deutschlands aufgefaßt, freundliche Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu pflegen. Einer angeblich offiziösen nach New York gekabelten berliner Meldung zufolge wäre Admiral Diederichs thatsächlich in Ungnade gefallen; Prinz Heinrich wäre danach zum Befehlshaber des deutschasiatischen Geschwaders ernannt worden, weil der Kaiser wünsche, sich gut gesinnt gegen die Vereinigten Staaten zu zeigen, und glaube, daß der Prinz hier populär sei. Diederichs werde wegen Mangels an Takt und Unkenntniß der Höflichkeiten im internationalen Flottengebrauche getadelt. Er habe daher Aufsehen erregt, ohne es zu beabsichtigen. Der Agent der amerikanischen „Associated Preß" in Berlin bezeichnet dies als erstes amtliches Eingeständniß, daß Schwierigkeiten vor Manila vorgekommen seien. Aehnliche berliner Mittheilungen sind auch in Washington eingegangen. „Philadelphia Preß", die bis vor kurzem von einem Mitglied des Kabinets redigirt worden ist, sagt, der Kaiser habe die deutsche Politik gegenüber den Vereinigten Staaten plötzlich geändert. „Unsere eigene Sphäre ist klar markirt. Innerhalb dieser müssen wir die Vormacht haben, außerhalb dieser haben aus vielen Gründen deutsche Wohlfahrt und Fortschritt unsere herzliche Sympathie. Daß die deutsche Regierung bemüht ist, das Verhältniß Deutschlands zu Nordamerika möglichst freundlich zu gestalten, ist gegenüber den feindseligen Angriffen der „gelben Presse" stets mit Nachdruck betont und durch unsere auswärtige Politik erwiesen worden.

Parlamentarisches.

* Die beiden freisinnigen Parteien haben im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, die Staatsregierung aufzufordern, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den Städten und Landgemeinden der Provinz Posen eine ihrer Einwohnerzahl und Steuerleistung entsprechende Vertretung auf den Kreistagen eingeräumt wird.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Das Bürgerliche Gesetzbuch beseitigt das Eheschließungsrecht auf Helgoland. Eine beim Abgeordnetenhause eingegangene Petition will Erhaltung des bisherigen Rechtes, andernfalls Entschädigung. Allerdings haben die Helgoländer für die Vornahme der in der Heimath der Brautleute unmöglichen Trauung recht hohe Gebührensätze geschaffen. Von jeder Trauung erhält der evangelische Pfarrer 100 M., die politische Gemeinde 57 M., ein besonderer Beamter 11 M., zwei Lehrer je 6 M. In den letzten fünf Jahren haben 10 der Betheiligten 104,000 M. bezogen! 1898 waren die Einnahmen besonders beträchtlich. Die Helgoländer machen auch geltend, daß neben den Gebühren auch der Aufenthalt der Brautleute, mitunter auch eines Verwandtenkreises, eine Einnahmequelle bildet.

* Ueber die Eintragung der Anerkennung eines unehelichen Kindes in das Standesregister hat das Oberverwaltungsgericht kürzlich eine wichtige Entscheidung gefällt, deren Inhalt der Justizminister und der Minister des Innern veröffentlichen. Danach darf ein Standesbeamter die Anerkennung eines unehelichen Kindes dann nicht eintragen, wenn er weiß, daß das Kind nicht von dem Anerkennenden herrührt oder auch nur, wenn er weiß, daß das Anerkenntniß wegen entgegenstehender anderweitiger Erklärungen des Anerkennenden der erforderlichen Beweiskraft entbehrt. Letzterer Fall wird insbesondere dann vorliegen, wenn der Anerkennende selbst seine Vaterschaft verneint.

m. Das Kammergericht hat entschieden, daß dann ein Geheimmittel nicht vorliege, wenn ein Mittel patentirt und seine Bestandtheile im „Reichsanzeiger" und in der Patentschrift mitgetheilt worden seien.

* Der königl. Amtsvorsteher Graf Pückler auf Klein-Tschirne (Kreis Glogau) ließ vormittags seine (zweite) Hetzrede gegen das Judenthum in Doberwitz, einem Orte seines Amtsbezirks vertheilen, um sie nachmittags als beschlagnahmt wieder einzuziehen, nachdem der glogauer Staatsanwalt gegen den Herrn Amtsvorsteher Anklage erhoben hat.

Schule und Kirche.

Der Deutsche Lehrerverein erläßt zur Bekämpfung der erwerbsmäßigen Kinderarbeit an die Lehrerschaft folgenden Aufruf:

Der geschäftsführende Ausschuß vermuthet, daß noch brauchbares Material, die erwerbsmäßige Kinderarbeit betr., bei den Lokalvorständen und in den Händen einzelner Kollegen ruht. Manche Statistik, die vor der Deutschen Lehrer-Versammlung in Breslau nicht zum Abschluß gebracht werden konnte, dürfte in der Meinung, daß eine nachträgliche Bearbeitung gegenstandslos geworden sei, unvollendet liegen geblieben sein. Diese Meinung ist eine irrthümliche. Jeder Beitrag zur Belenchtung der immer unhaltbarer werdenden Zustände ist heute noch werthvoll. Die Verhandlungen im Reichstag haben soeben erst gezeigt, daß die Anklagen um so wuchtiger ausfallen, je umfassender und beweiskräftiger das Material ist, das den Befürwortern eines zeitgemäßen und ausreichenden Kinderschutzes, wie wir ihn wünschen müssen, zur Verfügung steht. Wir stehen aber ganz und gar erst im Anfang der Bewegung; denn noch ist keine unserer Forderungen durchgesetzt. Die Arbeit jetzt schon als abgeschlossen zu betrachten, wäre angesichts der in den Debatten des preußischen Abgeordnetenhauses in umverhüllter Nacktheit zutage getretenen Absichten der Agrarier auf gesteigerte Ausnützung der kindlichen Arbeitskraft nahezu ein Verrath an den vom Deutschen Lehrerverein gesteckten Zielen. Der Ausschuß richtet unter diesen Umständen an alle die Stellen, die noch über Aufnahmeergebnisse betr. die gewerbliche und landwirthschaftliche Kinderarbeit verfügen, die Bitte, das einschlägige Material der Centralstelle zur weiteren Bearbeitung und passenden Ausnützung zu übermitteln."

Volkswirthschaftliches.

* Der „Verein deutscher Zellstoff-Fabrikanten" richtete eine Eingabe gegen den neuen Post-Zeitungstarif an den Reichstag. 63 Fabriken der Zellstoff-Branche beschäftigen zur Zeit nahezu 10,000 Arbeiter und erzeugen jährlich an 300,000 Tonnen Zellstoff im Werthe von mehr als 60 Millionen Mark. Hohe Kapitalanlagen stecken in der Zellstoff-Industrie, die durch Verminderung des Absatzes an Druckpapier ernstlich gefährdet würde, da sie sich auf keinen Fall durch Erhöhung des Auslandsbezuges schadlos halten könnte. Den Auslandsmarkt beherrschen Skandinavien, Finland und Nordamerika, die unter günstigeren Betriebskrafts- und Rohstoffverhältnissen produziren als Deutschland. Zum Schutze der deutschen Zellstoff-Industrie wird daher in der Eingabe um Ablehnung des geplanten Tarifes gebeten.

* Wie schon bekannt, hat die von amtlicher Seite veranstaltete Erhebung über den Verbrauch von Gold zu gewerblichen Zwecken in Deutschland das Ergebniß gehabt, daß im Durchschnitt der Jahre 1896 und 1897 von diesem Edelmetall zu dem angegebenen Zwecke für etwa 45 Mill. Mark verwendet wurde. Wie aus den nunmehr veröffentlichten weiteren Mittheilungen über diese Erhebung hervorgeht, hatten die Bezirke, in welchen die Edelmetall verarbeitende Großindustrie heimisch ist, einen recht verschiedenen Antheil an dem Verbrauche. Der Goldverbrauch im Handelskammerbezirk Pforzheim ist zu einem Werthe von 19 Mill. Mark geschätzt, im Handelskammerbezirk Hanau auf einen Werth von über 5 Mill. Mark, im Bezirk Mittelfranken auf 4 Mill., in Württemberg auf etwa 3½ Mill. und in Berlin und Charlottenburg auf etwa 2 Mill. ermittelt worden. Das sog. Verlustgold, d. h. diejenige Goldverwendung, die eine Wiedergewinnung des verwendeten Metalls in der Regel ausschließt, wie die Herstellung von Blattgold und Doublewaaren, die Galvanisirung, Vergoldung usw., macht im großen und ganzen etwa drei Zehntel der Gesammtmenge des Verbrauchs aus. Es können also in Deutschland nur etwa sieben Zehntel des zu gewerblichen Zwecken verarbeiteten Goldes aus den daraus hergestellten Erzeugnissen wiedergewonnen und von neuem verarbeitet werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Abendsitzung vom 7. März, 8½ Uhr.

Die Berathung des Handels- und Gewerbe-Etats, gewerbliches Unterrichtswesen, wird fortgesetzt.

Abg. **Jebsen** wünscht staatliche Beihilfe für den Bau eines Provinzial-Gewerbemuseums in Flensburg.

Minister **Brefeld** erkennt diesmal die Berechtigung dieses Wunsches an und sagt wohlwollende Erwägung zu. (Abg. Jebsen wird lebhaft beglückwünscht.)

Abg. **Seydel** wünscht eine Holzschnitzschule für das Riesengebirge.

Die Abgg. **Schaffner** und **Pleß** plaidiren für möglichste Erweiterung des Fortbildungsschulwesens.

Abg. **Virchow** empfiehlt warm den Wunsch Jebsen's. Ferner drückt

Abg. **v. Heereman** bei dem Abschnitt Königliche Porzellanmanufaktur seine Freude aus, daß dieses Institut ein Kunstinstitut ersten Ranges geworden sei.

Bei dem Titel Förderung des Genossenschaftswesens tadelt

Abg. **Crüger**-Bromberg die Thätigkeit gewisser beauftragter Wanderredner, welche ohne jedwede Kenntnisse neue Genossenschaftsgründungen betreiben und bestehende gut geleitete Genossenschaften in Mißkredit zu bringen bemüht seien.

Minister **Brefeld** ersucht den Vorredner, ihm eventuell bestimmte Beschwerdefälle persönlich mitzutheilen.

Abg. **Crüger** sagt dies zu.

Es folgt der Bau-Etat. Bei demselben werden mehrere lokale Wünsche ausgesprochen. U. a. wünscht Abg. Ihrgensen den Umbau der Schleuse am Huimmer Hafen. Vom Regierungstische wird geantwortet, daß dies bereits vorbereitet werde.

Um 10 Uhr wird ein von den Freisinnigen und dem Centrum gestellter Vertagungsantrag abgelehnt.

Abg. **Ehlers** wendet sich weiterhin scharf gegen den Vorschlag einer Uebertragung der wasserwirthschaftlichen Verwaltung an das landwirthschaftliche Ministerium. Redner plaidirt ferner lebhaft für endliche Inangriffnahme der Weichsel-Regulirung von Gemlitz bis zur Nogat-Mündung bei Pieckel.

Hierauf erfolgt Vertagung. Mittwoch 11 Uhr: Fortsetzung und Justizetat, sowie Ansiedelungs-Kommission.

Schluß 10½ Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Centralvorstand des Gustav Adolf-Vereins zu Leipzig hat in betreff der Stellung, die der Verein zu der mehr und mehr zunehmenden Uebertrittsbewegung zum Protestantismus in Oesterreich einzunehmen hat, an seine Haupt- und Zweigvereine das nachfolgende Schreiben gerichtet:

„In der letzten Zeit ist wiederholt und von verschiedenen Seiten gefragt worden, wie der Gustav Adolf-Verein sich zu der sogenannten Uebertrittsbewegung in Oesterreich stelle, die ja national-politischen Ursprungs ist, in der aber immer mehr auch religiöse Strömungen wirksam zu werden scheinen. Der Centralvorstand hat in seiner aus diesem Anlaß berufenen Sitzung vom 24. Februar dieses Jahres sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß der Gustav Adolf-Verein, der ja der evangelischen Kirche ohne Unterschied der Nationalität dienen und der nur das Bestehende schützen will, sich jedes thätigen Eingreifens in diese Bewegung zu enthalten hat. Er würde sonst das Ziel seiner Arbeit verrücken und seinen Satzungen untreu werden. Nach diesen Satzungen ist es aber auch selbstverständlich, daß neugebildete Gemeinden oder alte Gemeinden, für deren erweiterte Thätigkeit die bisherigen Kräfte nicht hinreichen, nach Möglichkeit von uns zu unterstützen sind. Aus diesem Grunde haben wir der Gemeinde Teplitz, die neue Predigtstationen errichten will und muß, und der neugebildeten Gemeinde zu Radkersburg in Steiermark je 500 M. zur Anstellung von Vikaren bewilligt. Wir halten uns verpflichtet, den Haupt- und Zweigvereinen davon Mittheilung zu machen, um sie zu bitten, dem Gustav Adolf-Verein auch gegenüber dieser Bewegung die ihm geschichtlich und satzungsgemäß gewiesene Stellung zu wahren, aber auch um zu bezeugen, daß wir neue Aufgaben, die diese für Oesterreich und die durch Gemeinschaft des Glaubens und einer 66jährigen Arbeit uns verbundene evangelische Kirche dieses Landes so ernste Zeit bringen sollte, innerhalb der uns gesetzten Schranken und nach den uns gegebenen Mitteln mit Freuden auf uns zu nehmen bereit sind und uns dabei der Zustimmung und der Mitarbeit aller Vereine versichert halten."

Italien.

Der Kammerausschuß verwarf sämmtliche von der Regierung beantragten neuen Steuern und beschloß, eine 3½ prozentige Einkommensteuer als Deckung für die abzuschaffende Mehlsteuer vorzuschlagen.

Großbritannien und Irland.

Im Unterhause gab der Parlaments-Unterstaatssekretär des Aeußern, Brodrick, über die Maskat-Angelegenheit gestern folgende Erklärung ab: Mitte März vorigen Jahres erlangte der französische Agent vom Sultan von Maskat die Pachtung oder Konzession eines Stückes Land, das als Kohlenstation benutzt werden sollte. Auf dem so abgetretenen Landstücke, das in einem kleinen Hafen in einiger Entfernung von Maskat liegt, wollte die französische Regierung das Recht zum Hissen der französischen Flagge und zur Errichtung von Befestigungen haben. Der englische Agent erhielt von diesen Vorgängen erst in diesem Jahre Kenntniß; sobald sie aber bekannt geworden waren, erklärte die englische Regierung, daß sie ihr Widerspruchsrecht stützen zu dem Vertrage von 1862 und zu den besonderen Verpflichtungen des Sultans gegenüber England in Bezug auf Abtretung oder Entäußerung irgend eines Theiles seines Landbesitzes. Der Sultan wurde aufgefordert, den Pachtvertrag wieder aufzuheben, was er auch gethan hat. Das Vorgehen unseres Agenten ist von uns nicht gemißbilligt worden, sondern gemäß unserer Instruktionen geschehen. (Beifall.) Lord Salisbury hat dem französischen Botschafter mehr denn einmal erklärt, daß nach seiner Ansicht die englische Regierung zu ihrem Einspruche durchaus berechtigt und daß es für sie unmöglich sei, denselben aufzugeben. — Sodann erklärte auf eine Anfrage, welche Bestimmungen für englische Schiffe bestehen, die in den Hafen von Tallenwan einlaufen wollen, Brodrick, sobald dieser Hafen als ein dem fremden Handel geöffneter anzusehen sei, müsse selbstverständlich den Vertretern der Vertragsmächte in China eine darauf bezügliche formelle Erklärung zugehen. Dies könne jedoch erst dann der Fall sein, wenn dort ein Zollbeamt, ähnlich dem in den anderen Vertragshäfen bestehenden, eingerichtet worden sei. Die Regierung ist vor einiger Zeit benachrichtigt worden, daß Schritte zur Organisation der allgemeinen Verwaltung und zur Errichtung eines Zollamts in Tallenwan geschaffen und daß die Fälle durch russische Beamte für die chinesische Regierung in Gemäßheit des chinesischen Tarifes erhoben werden sollten. Er sei nicht in der Lage, eine Ansicht darüber zu äußern, welchen Einfluß die russischen Schiffahrtsbestimmungen auf die Stellung des Hafens von Tallenwan haben könnten. Aus dem Wortlaut jüngst aus Peking erhaltener Telegramme gehe hervor, daß bezüglich der Frage des Ausbaues der Nordbahn der russische Gesandte gegen die Anstellung englischer Ingenieure, sowie eines europäischen Rechnungsführers der Eisenbahn und gegen die Verpfändung der Frachten und Einkünfte der Bahnen außerhalb der großen Mauer mit der Begründung Einspruch erhoben habe, daß dies mit dem zwischen Rußland und China geschlossenen Abkommen im Widerspruch stehe. Die englische Regierung habe daraufhin den Gesandten Macdonald angewiesen zu erklären, daß keiner dieser Punkte eine fremde Kontrole jener Linie bilde oder im Falle der Nichtzahlung der Anleihe den Besitz oder die Kontrole der Linien involvire. Er wiederhole, daß die Regierung den geschlossenen Kontrakt als bindend für China betrachte.

Lord Claud Hamilton, ein Bruder des Ministers von Indien, legte den Vorsitz im konservativen Verein zu Nordkensington nieder und erklärte, er könne die Regierung nicht weiter unterstützen, so lange das in der letzten Tagung ange-

---

Systeme zur Enträthselung des Geheimnisses des Ebenmaßes kennt die Geschichte Dutzende, ohne daß eines von ihnen als zuverlässig bezeichnet werden könnte. Erst in neuerer Zeit hat man einen wahrhaft wissenschaftlichen Weg eingeschlagen, indem man durch Vergleichung einer möglichst großen Zahl von Einzelmaßen ein durchschnittliches Normalmaß der Menschen, je nach Rasse, Lebensalter und Geschlecht verschieden, zu konstruiren versucht. Trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, die dieser Methode entgegenstehen, haben Fritsch und Merkel, auf ihr fußend, ein System zur Bestimmung der menschlichen Proportionen angeben können, das, wie Strack mit Befriedigung feststellt, nicht allein auf die vollendetsten künstlerischen Idealgestalten vollkommen zutrifft, sondern auch bei der Anwendung auf durchaus harmonisch und frei entwickelte weibliche Körper, z. B. die von Mädchen von Naturstämmen, sich durchaus bewährt. Danach ergeben sich denn allerdings einige ganz bestimmte Formeln und Anhaltspunkte für die Beurtheilung des ebenmäßigen Baues eines Frauenkörpers. So ist die Körperhöhe 7½ bis 7¾mal so groß als die Kopfhöhe. Was die Breitenmaße angeht, so ist — unabhängig von der Körperlänge — die Hüftbreite anscheinend regelmäßig um 4 cm, die Taillenbreite um 16 cm geringer als die Schulterbreite. Ferner finden wir bei normaler Entwicklung mehrere bemerkenswerthe Uebereinstimmungen. So entspricht eine vom rechten Schultergelenk bis zur linken Brustwarze gezogene Linie genau in ihrer Länge der des Oberarmes, die Linie vom rechten Hüftgelenk bis zur linken Brustwarze giebt die Länge des Oberschenkels, die vom Hüftgelenk bis zur Brustwarze derselben Seite die des Unterschenkels u. dgl. m.

So hat die moderne Wissenschaft auch zu dem vielerörterten geheimnißvollen Problem der Bedingungen der Frauenschönheit den Schlüssel entdeckt und einen Maßstab gefunden, der von der Mode unabhängig ist. Daß die Mode bei den Schönheitsvorstellungen eine nicht geringe Rolle spielt, beweist wohl am schlagendsten die Thatsache, daß der voll entwickelte Busen erst wieder als schön anerkannt worden ist, seitdem Rousseau das Selbsternähren der Mütter wieder zu Ehren gebracht hat. Es ist hochinteressant, daß unter den Kunstdenkmälern den Maßstäben der oben skizzirten wissenschaftlichen Proportionslehre keine so gut entsprechen wie die altgriechischen. Die Plastik der Hellenen zeigt uns in ihren Meisterwerken, besonders z. B. in den Parthenonskulpturen, durchweg ebenmäßig gebildete, von keiner Krankheit und ihren Folgen entstellte, frei entwickelte Körper. So lehrt uns auch die Wissenschaft erkennen, daß der große Künstler instinktiv das sieht und befolgt, dessen Richtigkeit und Schönheit dann die messende, rechnende, vergleichende Wissenschaft hinterher erweist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990308023/fragment/page=0002

nommene tödtliche Impfgesetz in Kraft bleibe. Er sei auch gegen die fiskalische Politik, die dem Kapital neue Bürden auferlege. Gegen die auswärtige, die koloniale und indische Politik der Regierung habe er jedoch nichts einzuwenden.

Türkei.

Das Konsularcorps in Dscheddah ersuchte gemeinsam die Botschaften in Konstantinopel, die Aufhebung der Sanitätsmaßnahme zu veranlassen, nach welcher Pilger Dscheddah nicht passiren dürfen, da sonst dort die Ruhe nicht herzustellen sei. Der Sanitätsrath wird heute über diese Angelegenheit berathen.

Serbien.

Der russische Gesandte Schadowsky zeigte fortgesetzt eine feindselige Haltung gegen Milan. Er wollte den König zwingen, seinen Vater zum Verlassen Serbiens zu bestimmen und die serbische äußere Politik im russenfreundlichem Sinne zu ändern. Er weigerte sich, Milan den Titel „Majestät" zu geben. Als Schadowsky unter Drohungen die sofortige Bezahlung der Schuld an Rußland forderte, veranlaßte der König den Abschluß der Eisenbahnanleihe, um Rußland zu befriedigen. Bereits im Sommer verlangte Serbien von Rußland die Abberufung Schadowsky's, aber vergeblich. Jetzt hat, wie wir gestern meldeten, Schadowsky Belgrad verlassen.

Provinzialnachrichten.

r. **Eisleben**, 7. März. [Aus dem Senkungsgebiete.] Zu den Gebäuden, welche durch die hiesigen Bodensenkungen stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind, gehört unsere alte, ehrwürdige Andreaskirche. Mächtige Risse durchziehen ihre starken Mauern und trennen, das ganze Gebäude durchquerend, die weisliche Giebelseite mit dem Orgelchore und zwei schlanken Thürmen von dem östlichen Theile der Kirche. Die nothwendigsten Reparaturen und Sicherheitsmaßregeln sind bisher von der Mansfelder Gewerkschaft als dem schuldigen Theile anstandslos ausgeführt und bezahlt worden. Dem Vernehmen nach hat nun kürzlich die Regierung zu Merseburg den Kirchenrath der Andreas-Gemeinde aufgefordert, bezüglich der entstandenen Schäden gegen die Gewerkschaft klagbar zu werden, im anderen Falle würde sie — die Regierung — sich bei etwa eintretender Verjährung der Ansprüche der Andreas-Gemeinde an die Gewerkschaft weigern, das bei späterer Wiederherstellung der Kirche von ihr zu leistende Drittel der Wiederherstellungskosten zu zahlen. Ob es nun aber zur Klage zwischen Kirchenrath und Gewerkschaft kommt, oder ob nicht ein einfaches Gesuch an die Gewerkschaft genügt, diese Frage aus der Welt zu schaffen, steht dahin. Es läßt sich annehmen, daß in diesem Falle die Gewerkschaft zahlt, ohne es zur Klage kommen zu lassen, wenigstens scheint der bezeichnete Kirchenrath diese Hoffnung zu hegen. — In Sachen einiger Kläger soll auf Grund des Schrader'schen Gutachtens ein Termin am nächsten Sonnabend vor dem Oberlandesgericht zu Naumburg stattfinden. In den Kreisen der Geschädigten sieht man diesem Termine mit größtem Interesse entgegen. Man hofft, daß dieser langwierige und aufreibende Prozeß, der in einem Falle seit dem Jahre 1894 dauert, nunmehr bald zu Ende gebracht wird.

WZ. **Zörbig**, 7. März. [Ueberfahren.] Am gestrigen Abend wurde in der Langenstraße hierselbst eine Frau, Namens Tenner, von einem mit Langholz beladenen Wagen des Rittergutes Mößlitz, der der Vorschrift entgegen ohne Laterne fuhr, niedergerissen und überfahren, wobei ihr das Hinterrad über die Beine und die Brust ging. Nach zwei Stunden ist die Unglückliche den erlittenen Verletzungen erlegen.

⊙ **Wittenberg**, 7. März. [Als Ursache des Brandes der Zastrow'schen Ziegelei] ist mit ziemlicher Sicherheit ein Kurzschluß der elektrischen Leitung ermittelt worden. Der durch den Brand verursachte Schaden stellt sich durch die Folgen des Brandes als viel größer heraus, als anfangs angenommen worden ist, insofern das Werk seine sich auf mehr als 4 Millionen Verblender laufenden Verträge nicht erfüllen kann. Selbst die Lehmförderung aus dem tiefer gelegenen Lup, die auf elektrischer Bahn erfolgte, ist durch Vernichtung der Dynamo- und Dampfmaschinen unmöglich geworden.

W. **Magdeburg**, 7. März. [Maul- und Klauenseuche erloschen.] Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin ist das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche vom Viehhofe zu Magdeburg heute gemeldet worden.

* **Mühlhausen**, 7. März. [Einführung des Ersten Bürgermeisters. — Kurhausprojekte genehmigt.] Die Einführung des Ersten Bürgermeisters Trenckmann findet am 23. März durch Regierungspräsident v. Dewitz statt. — Der Stadtausschuß hat die Gesuche der Unternehmer Helfer & Scholvien und Gebr. Muthreich wegen Errichtung von Kur- und Logirhäuser an der Waldecke, bezw. Grünen Pforte, genehmigt.

* **Erfurt**, 7. März. [Der hiesige Gewerbeverein] beschloß in seiner gestrigen Hauptversammlung infolge von Differenzen, die zwischen ihm und dem Verbandsrath über den Inhalt der „Thüringer Gewerbezeitung" entstanden waren, aus dem Verbande auszuscheiden.

K. **Erfurt**, 7. März. [Unglücksfall.] Der 60 Jahre alte Landwirth Ferdinand Baumgarten in Stotternheim schnitt zu, wie auf dem Grundstücke des Landwirths Oskar Otto Eschen gefällt wurden. Plötzlich krachte ein großer Ast hernieder und traf den Baumgarten dergestalt, daß dessen Nase völlig abgeschlagen und der Unterkiefer zerschmettert wurde.

* **Dessau**, 7. März. [Der älteste Einwohner †. — Vom Kommerzienrath a. D. Herzberg.] Der älteste Einwohner von Dessau, Privatier Wilhelm Sturm, ist gestern abend um 11 Uhr im hiesigen Kreiskrankenhause, wo er seit dem November v. J. krank darniederlag, im 98. Lebensjahre gestorben. — Der frühere Kommerzienrath R. Herzberg in Dessau, dem wie erinnerlich, im Jahre 1896 infolge eines an sich ziemlich bedeutungslosen Prozesses der Kommerzienrathstitel entzogen wurde, wendet sich jetzt mit Flugschriften an die Oeffentlichkeit, in denen er die Ungerechtigkeit des gegen ihn geübten Verfahrens darzulegen versucht. In einem solchen Flugblatt erzählt er, daß einige Tage, ehe die Titelentziehung im „Anhaltischen Staatsanzeiger" veröffentlicht wurde, der Geheime Regierungsrath Bramigk in Köthen in der Verlagsstelle einer dort erscheinenden Zeitung erschienen sei und dort erklärt habe, es werde in einigen Tagen eine „große Sache" passiren, und zwar handle es sich um eine Titelentziehung; das Blatt solle aber in keinem Falle früher als der „Staatsanzeiger" etwas davon veröffentlichen. Herzberg will damit darthun, daß das Verfahren so geheim gehalten wurde, daß er nicht in die Lage kam, sich zu vertheidigen. Er stellt weitere Veröffentlichungen in Aussicht.

* **Wolfenbüttel**, 7. März. [Ueber den Unglücksfall in dem Pfeiffer'schen Kalkwerke,] von dem wir in unserer heutigen Morgen-Ausgabe berichteten, sind noch folgende Einzelheiten mitzutheilen. Der verstorbene Arbeiter Werner, der seit 16 Jahren im Kalkwerke thätig war, ist Vater von acht Kindern, die Familienverhältnisse des Strafgefangenen Knackstedt sind unbekannt. Der dritte Arbeiter, Zinkler, der ebenfalls Familienvater ist, liegt schwer krank darnieder. Nach der Muthmaßung zweier Aerzte sind die beiden Personen durch ausströmendes Kohlenoxydgas getödtet worden. Das Gas muß durch ungünstigen Wind von der oben liegenden Feuerung nach unten getrieben worden sein. Es ist unerklärlich, wie bei der freien und luftigen Lage des großen Koksofens das Unglück hat passiren können. Der Ofen verbraucht täglich 60—70 Centner Koks und liefert bis zu 300 Ctr. Kalk pro Tag. Weder dem Besitzer, Herrn B. Plagge, noch einem der Bediensteten soll an dem Unglücksfalle eine Schuld beizumessen sein. Heute nachmittag nahm die Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle den Thatbestand auf.

* **Aus dem Königreich Sachsen**, 7. März. [Eisenbahnunfall. — Verbrechen oder Selbstmord? — Sich selbst gerichtet. — Niedergang des Silberbergbaues.] Ein Eisenbahnunfall, der glücklicherweise nur Materialschaden im Gefolge hatte, ereignete sich heute in den Morgenstunden auf dem Berliner Bahnhof in Großenhain. Ein von Dresden kommender Güterzug war zwischen den Stationen Pöhla und Großenhain gerissen. Nach Einfahrt und Halten des Zuges fuhr nun der abgerissene Zugtheil so auf die erste Hälfte des Zuges auf, daß sich die Wagen übereinander und ineinander schoben. Acht beladene Wagen sind zum Theil gänzlich zertrümmert. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Gegen 8 Uhr trafen Hilfsarbeiter aus Dresden ein, die mit den Aufräumungsarbeiten sofort begannen. Der Betrieb ist nicht gestört. Der entstandene Materialschaden dürfte bedeutend sein. — An der Flurgrenze zwischen den Orten Heidersdorf und Schönfeld wurde der Leichnam eines nur wenig bekleideten Mannes aufgefunden. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht näher bekannt. — Der Mörder Bertram, welcher am 21. Februar den Besenhändler Trepte aus Radeburg auf der Bolkersdorferstraße bei Boxdorf ermordete und beraubte, hat sich gestern in Dresden in seiner Zelle durch Erhängen entleibt. — Der andauernd niedrige Silberpreis und die hierdurch auf den vaterländischen Erzbergbau in finanzieller Hinsicht ausgeübte nachtheilige Einwirkung haben schon in den letzten Jahren mehrere Gruben des freiberger Revlers zum Erliegen gebracht. Von diesem Schicksal werden in nächster Zeit abermals zwei fiskalische Gruben betroffen, indem Ende des laufenden Jahres bei „Beschert Glück" und im Herbste des nächsten Jahres bei „Beihilfe Kurprinz" der Betrieb eingestellt werden soll, wobei die betheiligten Belegschaften auf die benachbarten fiskalischen Gruben „Himmelsfürst" und „Himmelfahrt" übernommen werden.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn. Term.	Anm. Frist	1. Gl. Verz.	Prüf. Term.
Paul Marsch, Kfm.	Bromberg	Bromberg	1.3.	15.4.	23.3.	2.5.
Ernst Schmidt, Kfm.	Dessau	Dessau	2.3.	28.3.	21.3.	7.4.
Heinrich Noll, Kfm.	Köln	Köln	27.2.	4.4.	23.3.	14.4.
F. A. Lill & Co.	Köln-Ehrenfeld	Köln	1.3.	20.4.	20.3.	1.5.
R. Bauch, Kfm., i. Fa. W. Enderlein & Co.	Leipzig	Leipzig	28.2.	5.4.	20.3.	20.4.
Fritz Mader & Co.	Posen	Posen	1.3.	28.3.	1.4.	8.4.
A. Breitschuh, Kfm. (Nachl.)	Näschen-rode	Wernige-rode	1.3.	12.4.	20.3.	26.4.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Leipzig**, 7. März. Weizen per 1000 kg netto, inländischer 155—159 M. bez. u. Br, ausländ. 170—176 M. bez. u. Br. Geschäftslos. Roggen per 1000 kg. netto hiesiger 147—150 M. bez. u. Br., Posener 151—153 M. bez. u. Br., ausländischer 161 M. Br. Geschäftslos. Gerste per 1000 kg netto, Braugerste 157—169 M. Br., Mahl- und Futterwaare 127—135 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto, inländischer 146—151 M. bez. u. Br., ausländischer 144—149 M. Br. Still.

* **Königsberg**, 7. März. Weizen unverändert, Roggen niedriger, do. loco per 2000 Pfund Zollgewicht 130,00—131,50. Gerste kleine inländische ruhig. Hafer unverändert, do. loco per 2000 Pfd. Zollgewicht 126,00—132,50.

Danzig, 7. März. Weizen loco unverändert. Umsatz 150 Tonnen, do. inländ. hochb. u. weiss 161—162, do. inländ. hellb. 152—155, do. Transit hochb. und weiss 126,00, do. hellb. 122,00 do. Termin zu freiem Verkehr per Aug. —, do. Transit per Aug. —, Regulirungspreis zu freiem Verkehr —, Roggen loco unverändert, inländ. 133—134 do. russischer u. poln. zum Transit 101,00, do. Termin per Aug. —, do. Regulirungspreis zum freien Verkehr —. Gerste grosse (660—700 Gramm) 128. Gerste kleine (625—660 g) 116. Hafer inländ. 124—128.

* **Hamburg**, 7. März. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 158—161. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 141—150. russischer loco ruhig, 115. Hafer ruhig. Gerste fest.

* **Wien**, 7. März. Weizen per Frühjahr 9,58 G., 9,59 Br. per Mai-Juni 9,50 Gd., 9,51 Br. Roggen per Frühjahr 8,16 G., 8,18 Br. Hafer per Frühjahr 6,10 G., 6,12 Br.

* **Pest**, 7. März. Weizen loco fest, per März 10,50 Gd., 10,52 Br., April 9,93 Gd. 9,95 Br. Oktober 8,65 Gd. 8,67 Br. Roggen per März 8,50 Gd., 8,52 Br. Hafer per März 5,81 Gd., 5,82 Br.

* **Antwerpen**, 7. März. Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste fester.

Liverpool, 7. März. Weizen stetig. Mehl unverändert.

* **Hull**, 7. März. Weizen schwächer.

Petersburg, 7. März. Weizen loco 11,00. Roggen loco 7,70, Hafer loco 4,85—5,15.

Confirmations-Geschenke.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Bekanntmachung.

Beim Kauf eines **Musikwerkes** irgend welcher Art, ob **Symphonion, Polyphon, Celesta, Adler, Kalliope, Orpheus, Ariston, Herophon** oder **Schweizer Musikwerk**, wende man sich an die renommirte größte **Musikwerk-Ausstellung** der Provinz Sachsen von **Gustav Uhlig, Halle a. S.**, Untere Leipziger Straße. Jedes Musikwerk ist in größter Auswahl am Lager und ist meine Musikwerk-Ausstellung für Jedermann, auch Nichtkäufer, jederzeit frei geöffnet, um sich von Form und Construction eines jeden Werkes überzeugen zu können. Zum Versand kommen nur Werke I. Qualität mit gut ausprobirtem, reinem Ton.

Illustrirter **Preis-Courant** mit Original-Fabrikpreisen gratis und franco. Auf jedes Musikwerk leiste ich reelle Garantie.

Gustav Uhlig, Halle a. S., Untere Leipziger Str.

Keine Bleiche mehr nöthig ist bei Anwendung von **Dr. Thompson's Seifenpulver**. Durch dasselbe wird **blendend weiße Wäsche** erzielt, ohne daß solche auch nur im mindesten angegriffen wird. Nur echt mit Schutzmarke „Schwan."

SOMATOSE
FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendes Kräftigungsmittel

Oberhemden
Uniformhemden,
Nachthemden,
Kragen, Manschetten, Serviteurs
sowie
Herrenwäsche jeder Art
nach Maass.
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben
unter Oberleitung eines
erfahrenen Fachzuschneiders.
Tadelloser Sitz. — Vorzügliche Arbeit.
H. C. Weddy-Pönicke,
Leipziger Strasse 67.

Besonderheit: Jederzeit grosse Auswahl hervorragender Neuheiten.

Damen-Uhrketten mit Anhänger zum Oeffnen und Einlegen von Photographien.

Ringe für Damen u. Herren, mit Aufschrift „Gott schütze Dich", in Emaille und echt Gold, à Stück **6—15 Mk.** je nach Ausführung.

Ostereier aus Glas, wie Abbildung, mit vergoldeter Fassung, à Stück **1 Mk.**

Ringe mit Vergissmeinnicht u. Herzchen, echt Gold gestempelt, à Stück **3 Mk.**

Geschenke für Confirmandinnen:
Armbänder, Ohrringe, Halsketten, Broschen, Ringe, Kreuze, Fingerhüte,

Geschenke für Confirmanden:
Uhrketten, Vorstecknadeln, Stulpenknöpfe, Anhänger daran, Ringe, Hemdenknöpfe,

durch besondere Güte und hervorragende Preiswürdigkeit ausgezeichnet vom Einfachen bis zum Feinsten.

Neuanfertigung feinerer Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Auffrischen älterer und Umarbeiten unmodischer Gegenstände saeber und kunstgerecht zu billigsten Preisen.

Juwelier **F. R. Tittel,** jetzt **Schmeerstrasse 11.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990308023/fragment/page=0003

Gardinen, Teppiche,

Möbelstoffe, Läuferstoffe, Portièren, abgepasste Zuggardinen, Tischdecken, Rouleauxstoffe, Divandecken, Linoleum,

empfiehlt in grosser Auswahl, in soliden Qualitäten, zu billigst gestellten Preisen

Bruno Freytag

Halle a. S., Leipziger Strasse 100.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose
zur **dritten** Klasse, welche bei Verlust des Anrechts **spätestens** bis
Montag den 13. März cr. Abends 6 Uhr
bewirkt sein muss, bringen wir hiermit in Erinnerung.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Frenkel. Herrmann. Lehmann. Riehl.

Die Versicherungsgesellschaft

Thuringia in Erfurt

schließt **lebenslängliche Eisenbahn-Unfallversicherungen** für Jedermann, ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht und Gesundheit, giltig für die ganze Welt und für **alle** Arten von **Bahnen**, auch für **Straßenbahnen**, gegen die **einmalige** geringe Prämie von nur 3‰ zu **äußerst günstigen** Bedingungen.

Policen sind zu haben bei der **General-Agentur Halle a. S.**

Julius Becker, Bankgeschäft,
Martinsberg 9.

Vertreter gesucht gegen hohe Provision.

Möbel-Magazin

Adolf Hille, Tischlermeister,
Mittelstr. 1, Nähe Gr. Steinstraße.

Großes Lager von Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren.
Elegante Zimmereinrichtungen, solide Preise.

Ich bitte höfl., sich gefl. überzeugen zu wollen, daß man an Exaktheit und Qualität bei einem Fachmann nur zum Vortheil bedient werden kann.

Die ächten

Carl Koch'schen Pfannkuchen

und

Kartoffelkringel

mit **Vanillegus** und den **feinsten Fruchtfüllungen**, sowie eine reiche Auswahl geschmackvoller

Torten

u. Kuchenausschnitte

empfiehlt

Carl Koch,
Herrenstraße Nr. 1.
Fernsprecher 531.

Sonntags früh frischen Speckkuchen.

Otto Weiske,

Halle, Neunhäuser 2.
Aelteste und renommirteste **Uhrenhandlung** am Platze.
Gegründet 1780, empfiehlt

Confirmanden-Uhren

in grosser Auswahl und jeder Preislage.

Schul-Tornister
Schultaschen
für Knaben und Mädchen

in **Cloth, Wachstuch, Leder, Plüsch, Seehund, nur beste Sattlerarbeit,** empfiehlt

Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Glorious-Fahrräder sind die **besten** und **billigsten** der Welt! Verkauf an Private unt. Garantie. Man verlange Preisliste.
Wiederverkäufer gesucht.
Thüring. Fahrrad-Industrie, Mühlhausen i. Th.

Die allerbilligsten (ad

Couverts,

Quartgr., 1000 m. ℳ 2.40, **Rechnungen, Briefpapier, Wechsel, Packet-Adressen,** letztere 1000 St. Mk. 2,75, **Frachtbr.** ꝛc. liefere **außerord. bill.** in Ia. Waare. **L. Keseberg,** Kgl. Hofgelsmar. Muster frco.

Frauen-Industrie- und Kunstgew.-Schule,

akademische Lehranstalt I. Ranges

für modernste Damenschneiderei und Wäsche-Confection, älteste und bestrenommirte am Platze.

Halle a. S., Alte Promenade 35, der Hauptpost schrägüber.

Unterrichtsfächer neben Schneidern und Wäschenähen sind: **Putz, Kunststickerei** in jeder Technik, wie: **Holbein, Kreuz- und Flachstich, Plattstich, Durchbruch, Applikation, Nadelmalerei, Gold- und Silberstickerei, Klöppeln.** Ausserdem **Buchführung, Litteratur, Englisch, Französ., Italien., Griech. u. Latein.**

Prospecte gratis u. franco durch die Vorsteherin Frl. **Clara Martini.**

Zur gefl. Beachtung!

Einem geehrten P. T. Publikum von **Halle und Umgebung** theile höflichst mit, daß ich in der

Großen Ulrichstraße 33|34,
Ecke der Alten Promenade,

eine reichhaltige Collection

Oelgemälde

von berühmten modernen Malern zum Verkauf ausgestellt habe.

Und da ich nur kurze Zeit hierbleibe, so verkaufe ich sämmtliche Kunstwerke zu **sehr billigen Preisen.**

Bilderkäufer lade ich höflichst zum gütigen Besuche ein, um sich von der Wahrheit des Obigen zu überzeugen.

Besichtigung frei gestattet.

Hochachtungsvoll

Adolf Lion,
Bilder-Händler aus Wien.

Geschäftsstunden von 9 bis 6 Uhr Abends.

Hallesche Zinkornamentenfabrik

Ehrendiplom Hannover 1889. **August Haupt.** Goldene Medaille Leipzig 1895.

Gegründet 1878. Telephon 931.

Ornamente in: **Zink, Kupfer, Blei etc.** für **Bau- und Decorationszwecke** nach Modell und Zeichnung. — Specialität: **Mansardenfenster, Dachspitzen, Thürme, Kuppeln, Wetterfahnen, Fontänen, Gesimse.**

Klempnerei, Drückerei, Stanzerei, Metalldecopirsägearbeiten.

Für Händler

offerirt zum Bezuge in Lowories billigst zur prompten Lieferung:

Lützkendorfer Brikets

von vorzüglicher Heizkraft und nur wenig Asche hinterlassend, ab Station Lützkendorf der Merseburg-Müchelner Bahn, ferner von Dörstewitz: **Grude-Coaks, Briketts** und gut trockene **Nahpresteine** ab Haltepunkt Knapendorf der Merseburg-Bauchstädter Bahn. —

Dörstewitz-Rattmannsdorfer
Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft,
Halle a/S., Dorotheenstraße 18.

Wie allgemein anerkannt, repräsentirt die weltberühmte Marke

„Adler"

das **Vornehmste** und **Vollkommenste** in

Fahrrädern.

Wer eine wirklich **erstklassige** Maschine fahren will, benutze unsere Fabrikate. Wir bringen, um allen Anforderungen entsprechen zu können, Räder in den verschiedensten Preislagen.

Circa 7500 Preise und Meisterschaften,

auch die **letztjährige Weltmeisterschaft zu Wien** zählt hierzu, sind auf unseren Maschinen errungen.

Transporträder in grosser Auswahl und bester Ausführung.

Kataloge stehen auf Wunsch **gratis** zur Verfügung.

Adler-Fahrradwerke, vorm. Heinrich Kleyer, Filiale Halle a/S.,

Martinstrasse 11, an der Leipziger Strasse.

Telephonanschluss Nr. 616.

Fahrunterricht für Käufer gratis.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990308023/fragment/page=0004